

Kulturmagazin
Winterthur

Coucou



PLAT(T)FORM 2014

Schaufenster für die Fotografie der Zukunft

SARA BJARLAND (FI)
SARAH CARLIER (BE)
THEO MICHAEL (GR)
CARLOS SPOTTORNO (HU)
SEBASTIAN STADLER (CH)

Am 25. und 26. Januar findet im Fotomuseum mit der Plat(t)form das achte internationale Portfolio-Viewing statt. Coucou stellt fünf Portfolios der 42 teilnehmenden Fotografen vor.

Welche Zukunft hat eigentlich die Fotografie? Die Möglichkeiten der digitalen Bildbearbeitung lösen die Begriffe von Wahrhaftigkeit und Wirklichkeit in Luft auf. Einer Fotografie kann man nicht mehr trauen. Sie gibt vor, an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit entstanden zu sein – doch das kann auch reine Erfindung sein. Die Fotografie funktioniert nicht mehr als Instrument, das die «Wirklichkeit» abbildet. Vor allem heute, im Zeitalter einer visuell ausgerichteten Kultur, in dem jede und jeder mittels Handycameras eigene «Wirklichkeiten» kreiert, geht die eigentliche Realität immer mehr verloren. Es scheint fast, als wäre es heute wieder notwendig, neu sehen zu lernen. Eine Notwendigkeit, die vor allem auch junge Künstler in ihren Arbeiten fordern, wie ein Blick auf ein paar der an der Plat(t)form 2014 im Fotomuseum Winterthur präsentierten Portfolios zeigt.

Marktplatz für aufstrebende Fotografen

Das Fotomuseum bietet mit dem internationalen Portfolio-Viewing, das am 25. und 26. Januar 2014 bereits zum achten Mal stattfindet, die Möglichkeit, das Schaffen von jungen, aufstrebenden Fotografinnen und Fotografen zu begutachten. An zwei Tagen haben insgesamt 42 Fotografen aus Europa die Gelegenheit, ihre Portfolios einer Jury aus Experten sowie auch den Besuchern zu präsentieren. Drei Tische stehen jeweils sechs Fotografen gleichzeitig zur Verfügung. Auf diesen können sie ihre Portfolios während zwei Stunden präsentieren, dann kommen die nächsten dran. Als Experten vor Ort sind dieses Jahr Simon Baker, Kurator für Fotografie an der Tate Modern in London, Karol Hordziej,

Text: Sandra Biberstein
Bilder: Portfolios der teilnehmenden Fotografen

18

Leiterin der Photomonth Krakow sowie Duncan Forbes und Thomas Seelig, die Direktoren des Fotomuseums Winterthur. Neben diesen Personen von international renommierten Institutionen sind auch die Zürcher Künstlerin Shirana Shahbazisowie Laurence Vecten, Sammlerin und Verlegerin für Kleinpublikationen aus Paris dabei. Das Expertenteam verleiht keinen Preis, sondern nur eine symbolische Auszeichnung auf der Website des Fotomuseums. Trotzdem sei der Anreiz für Fotografen gross, ihre Portfolios an der Plat(t)form zu präsentieren: «Normalerweise müssen Fotografen bezahlen, um bei einem Portfolio-Viewing mitzumachen und ihre Arbeiten einer Jury zeigen zu können», sagt Thomas Seelig, Direktor des Fotomuseum zur Idee, Fotografen ins Fotomuseum einzuladen. «An der Plat(t)form wird sozusagen ein Atelierbesuch simuliert.» Die Teilnahme an der Plat(t)form erfolgt ausschliesslich auf Einladung. Das Fotomuseum bittet dazu jedes Jahr rund 50 Kuratoren, Professoren, Verleger und Galeristen aus ganz Europa, bis zu fünf Fotografen aus ihrer Region zu nominieren. Aus diesen Nominierungen wählt das Fotomuseum dann 42 Teilnehmer aus, die eine Reisepauschale erhalten. Damit finde eine Vorauswahl von Künstlern statt, die sich zwischen Schulabschluss und Karrieredurchbruch befinden und bei anderen Wettbewerben gar nie erreicht werden könne. «Zudem funktioniert das soziale Netzwerk analog noch immer am besten. Denn wenn man alle Künstler an einen Ort holt, gibt es eine Verdichtung, die danach auch viel Interessantes und Neues entstehen lässt», sagt Seelig. Es sei eine Art Marktplatz, bei dem Fotografen nicht nur mit Verlegern, Kuratoren und Sammlern Kontakte knüpfen, sondern sich auch mit anderen Künstlern austauschen können. Solche Bekanntschaften führen oft dazu, dass die Künstler später wieder gemeinsame Projekte oder Ausstellungen ins Leben rufen.

Den Künstlern auf den Zahn fühlen

Nicht nur Kuratoren, Verleger und Sammler haben an der Plat(t)form die Gelegenheit, Künstlern auf den Zahn zu fühlen, sondern auch das Publikum. Wo sonst kann man die Kunstschaffende direkt fragen, welche Konzepte sich hinter ihren Arbeiten verbergen oder wie sie auf die Idee für ein besonders schräges Projekt gekommen sind. Eines der ausgefallensten Projekte unter den eingereichten Portfolios ist das des Schweizer Sebastian Stadler. Der 25-Jährige fragt in seinem Projekt «The Most Expensive Picture» nach dem Wert des Bildes im digitalen Raum. Das Prinzip ist einfach: Auf einer Website können Bilder hochgeladen werden. Ein Bild uploaden kann aber nur, wer einen Dollar mehr bezahlt, als das vorangegangene Bild

Bild kostet. So entstehe ohne künstlerischen Eingriff eine vom Nutzer generierte Bildabfolge, erklärt Stadler das Konzept. Dem Künstler geht es darum herauszufinden, wie viel ein Nutzer zu zahlen bereit ist, um sein Bild im Netz zu veröffentlichen und wie sich die Inhalte bei steigendem Preis verändern. Auf der Website www.themostexpensivepicture.com präsentieren sich Bilder von Hunden, Katzen, Menschen und Bäumen. Das bisher teuerste Bild (bei Redaktionsschluss) ist das einer Schlange im Wert von 110 Dollar. Wer gibt so viel Geld aus, um solche Bilder ins Netz zu stellen? Eine Frage, die man Stadler am Wochenende vom 25. und 26. Januar am besten gleich selbst stellt.

Auf die Suche nach dem Absurden in kulturellen Bräuchen (wie Beerdigungen oder Trauungen) macht sich die Holländerin Sarah Carlier in ihrem Werk. Die 33-jährige Fotografin hat ein Gespür für intime Geschichten, in denen sie die fragilen Seiten der menschlichen Psyche herausarbeitet. Ästhetische und realitätsnahe Situationen formen zusammen ein Bild, das Fragen aufkommen lässt. In ihrer Arbeit fokussiert sie sich dabei nicht nur auf die Fotografie, sondern stellt auch das bewegte Bild in den Mittelpunkt. «Fotografie oder Video, ich mag es nicht, in Schubladen zu denken... Die statische Fotografie reicht nicht immer, um eine Geschichte zu erzählen, die ich im Kopf habe», sagt Carlier. Dabei interessieren sie im Video besonders die Momente vor und direkt nach einer Aufnahme.

Halb tote Pflanzen rückt die Finnin Sara Bjarland in den Mittelpunkt ihrer Fotografien. In der Serie «The Forsaken» zeigt sie 20 Wohnungspflanzen, die sie auf der Strasse gefunden hat. «Ich sehe in diesen Pflanzen eine Art Hybrid zwischen Natur und Kultur. Zum einen sind sie lebende Dinge, zugleich aber Objekte, die konsumiert werden. Sie sind Dekoration, die für den Gebrauch in der Wohnung gezüchtet wurden», erklärt die Fotografin. Die Tatsache, dass Pflanzen sterben, weil der Mensch sich nicht gut genug um sie gekümmert hat, sage viel über die Konsumkultur von heute aus. Zudem zeige sie auch die Einstellung zur Natur, die hier zu etwas wird, das konsumiert und ersetzt werden kann. Den Aufnahmen von Pflanzen stellt Sara Bjarland die Serie «Collapses» gegenüber, die aus zehn Fotografien einer Jalousie besteht. Das Objekt hat die Fotografin ebenfalls auf der Strasse gefunden. Hier interessierte sie vor allem die Metamorphose: Durch die verschiedenen Aufnahmen der Jalousie in unterschiedlichen Positionen wird dem Objekt in der Serie Leben eingehaucht.

«What the fuck is going on?» Dieser Frage widmet sich der Ungar Carlos Spottorno in seiner Arbeit. Ihn interessieren vor allem sich verändernde Machtverhältnisse zwischen Zivilisationen, Kulturen

«Zum einen sind die Pflanzen lebende Dinge, zugleich aber auch Objekte, die konsumiert werden. Sie sind Dekoration, die für den Gebrauch in der Wohnung gezüchtet wurde.»

20

und Staaten. Das chinesische Wirtschaftswachstum zum Beispiel war für Spottorno Anlass dafür, nach China zu reisen und in der nordwestlichen, muslimisch-geprägten Provinz Xinjiang die Fortschritte und das Wachstum der Wirtschaft und den Durst nach Öl zu dokumentieren. Daraus entstand dann das Buch «China Western».

Mit der Autorität des Künstlers als kulturelle Figur beschäftigt sich der Grieche Theo Michael. Aus gefundenen Bildern schafft sich der in Mexico City lebende Fotograf sein eigenes Bildarchiv und kreiert daraus Collagen, die sich den geläufigen Bildern verweigern. «Viele Künstler versuchen etwas mit viel Inhalt zu konstruieren. Was passiert aber, wenn man das Gegenteil versucht?» Die Antwort zeigt auch er an der Plat(t)form 2014 im Fotomuseum. Interessant ist die Veranstaltung vor allem deshalb, weil sie sichtbar macht, was sich sonst im Verborgenen abspielt: Sie zeigt, wie sich junge Künstler mit der wandelnden Funktion ihres Mediums auseinandersetzen und ihm eine neue Rolle zuschreiben. —

Plat(t)form 2014

25. und 26. Januar 2014

Eintritt CHF 9 / 7 (1 Tag), CHF 14 / 11 (2 Tage)

Fotomuseum Winterthur
Grüzenstrasse 44 45

www.fotomuseum.ch



1



2



3



4

1,4) Aus der Serie «Collapses (1)», 2013
2,3) Aus der Serie «The Forsaken»,
2011/2012

Aus dem Portfolio von Sara Bjarland
www.sarabjarland.eu